

1655 Dezember 9.

A

KUNDSCHAFTSAUFNAHME [VILLMERGERKRIEG] BEI LORENZ UND KASPAR
STUTZ SOWIE BEI HANS SCHÜEPP, ALLE VON
WOHLEN

Lorenz Stutz von Wohlen berichtet, er habe heute bei David Gessner in Zürich Blech kaufen wollen. In dessen Haus habe ihn ein Unterweibel verhaftet, aufs Rathaus gebracht, ganz zuoberst in einem kleinen Zimmer gefangengesetzt und zu ihm gesagt, "*Er seyge Ein Rechter Vogell*". Obrigkeitliche Diener hätten ihn darauf examiniert und gefragt, wie stark die Wachen in den Freien Aemtern, in Mellingen, insbesondere aber in Bremgarten seien. Darauf habe er, Stutz, geantwortet, darüber nicht orientiert zu sein, jedenfalls in Bremgarten nicht viele Wachen gesehen zu haben. Im weitem hätten sich die Examinatoren nach seinem Gewehr und seiner Beamtung erkundigt. Er habe versichert, das Gewehr sei eine blosse Vogelbüchse "*undt sonsten Khönne Er Pfeiffen*". Schliesslich habe ihn auch noch der Grossweibel aufgesucht und unter anderem wissen wollen, wo er übernachtet und ob er im geheimen Briefe nach Zürich gebracht habe. Als er letzteres verneint, habe der Grossweibel geantwortet, da Gessner für ihn einstehe und sofern er nichts zu verbergen habe, könne er seines Weges ziehen, doch müsse er einen "*dikhen Thurnlosig*" entrichten. Als er hierauf ein "*Quärtlin*" Wein und etwas Brot begehrt, habe er dafür 5 Schillinge bezahlen müssen. Als "*Thurnlösig*" habe er schliesslich die zehn "*Ambsern*", die er habe verkaufen wollen, zurücklassen müssen. Die Diener hätten zudem zu verstehen gegeben, man werde in Zukunft mit den Freiämtern anders verfahren als noch vor zwei Jahren [im Bauernkrieg]. Dies alles habe sich zugetragen, da die Räte und Bürger [= Grosser Rat] auf dem Rathaus versammelt gewesen seien.

Hans Schüepp von Wohlen gibt zu Protokoll, dass er sich, ohne etwas von der Reise des Lorenz Stutz gewusst zu haben, nach Zürich begeben habe, um hier einige Nördlinger Tücher zu kaufen. Als er sich schon längere Zeit in der Handlung von Christoph

Werdmüller aufgehalten habe, sei ein Weibel erschienen und habe ihn ebenfalls aufs Rathaus geführt. Von den Dienern sei er dann vor der Türe der Ratsstube examiniert worden, was er hier in Zürich zu tun habe und ob er die *"herrgotlosen Pfaffen Zue Hitzkirch"* kenne. Diese hätten einen Knaben angestiftet, das Spital [in Zürich] oder, wenn dies nicht gehe, den Stall des nächstbesten Wirtshauses anzuzünden. Darauf habe er, Schüepp, geantwortet, weder von dieser Affäre etwas zu wissen, noch die dortigen Geistlichen zu kennen. Schliesslich habe er verlangt, dass, damit er mit diesem reden und ihm Geld übergeben könne, Werdmüller aus der Ratsstube gerufen werde. Da habe einer der Diener gemeint, Werdmüller habe jetzt anderes zu tun, als diesem *"Läckhersbueben"* Bescheid zu geben. Am besten wäre es wohl, wenn man ihn, Schüepp, vom Rathaus hinunter werfen würde. Im weitern habe ihm der Diener vorgehalten, die Katholiken würden ihren *"Pfaffen"* blindlings gehorchen; bestimmt werde es noch dazu kommen, dass diese ihre Gläubigen zwingen würden, Heu und Stroh zu essen. Im Verlauf der weitern Einvernahme sei er befragt worden, wie es um die Wachen in Bremgarten und Mellingen stehe. Denn wie man höre, wolle der Landschreiber [Beat Jakob I. Zurlauben] unbefugterweise Volk in diese beiden Städte legen. In der Folge habe er wieder in die Handlung Werdmüllers zurückkehren können. Kurz darauf sei er mit fünf andern aus den Freien Aemtern, die ebenfalls bei Werdmüller hätten einkaufen wollen, erneut verhaftet worden. Als aber Werdmüller aus dem Rat zurückgekehrt sei, habe er jedoch ihre Freilassung erwirkt.

Kaspar Stutz von Wohlen berichtet, auch er sei, als er bei David Gessner habe Blech kaufen wollen, von einem Stadtknecht angehalten und in den gleichen Raum des Rathauses wie sein Bruder Lorenz geführt worden. Doch habe man ihn nicht verhört, sondern eine Viertelstunde später mit seinem Bruder zusammen freigelassen. Vom Rathaus aus habe man ihm sechs grosse mit Stücken versehene sowie zwei weitere mit Proviant und Munition gefüllte Schiffe gezeigt. Man gewinne den Eindruck, die Zürcher seien *"Zum Krieg begierig"*.

Alle drei Zeugen erklärten übereinstimmend, auf Gassen und Brücken eine ganze Anzahl fremder Soldaten gesehen zu haben.

Kanzlei der Freien Aemter

Original
AH 25, 84-85

49

1656 Februar 2.

A

KUNDSCHAFTSAUSSAGEN UEBER DIE MANNSCHAFT DER NEUGLAEUBIGEN IN OBERWIL [AG] UND UMGEBUNG [IM ERSTEN VILL-MERGERKRIEG]

Heinrich Schaufelberger von Zürich, der von den Katholiken auf seinem Gehöft namens Huserhof [in Lunkhofen] im Kelleramt gefangen genommen worden sei, sagt folgendes aus:

- [1.] Zur Zeit lägen neun Fähnchen Fussvolk [der Zürcher] in Oberwil. Davon wiesen einige einen Bestand von über 200, andere von etwa 140, wieder andere ca. 150 Mann auf.
- [2.] *"Item seygendt aldorten noch 2 Standarden Reüther, nuhr von Landtleüthen."*
- [3.] Bei ihrer Schanze ständen sechs gegen Oberwil gerichtete Feldstücke. Die Schanze sei aus Tannen errichtet worden, teils 2, teils anderthalb Mann hoch und mit Löchern, durch welche man mit Musketen schiessen könne, versehen. Auch rückwärts gegen den Wald hin sei die Schanze durch Tannen gesichert worden.
- [4.] Die entfernteste Schildwache - mit Reitern versehen - liege *"beim Lieli Galgen [Galgenhof, Gem. Oberwil]"*.
- [5.] Die übrigen Wachen hätten sich rund um das Dorf Oberwil postiert.
- [6.] Damit die Kirche von Oberwil unversehrt bleibe, stehe beim Gotteshaus eine ständige Wache von 20 Mann.
- [7.] Schliesslich gesteht Schaufelberger, dass Bürgermeister [Johann Heinrich] Waser, Seckelmeister [Hans Konrad] Werd-